

**Linke Tafel: Traumlaub
XXVIII**

durch bildertrümmern
fluchten zurück in stunden
vor der begegnung
windeinsamkeit
blicke, die wanken
müdigeschlafne lider
einmal noch
kräfte der toten sonne
in kerne schließen

**Mitteltafel: Im Wandel
XXIII**

DER LACK DER NACHT blättert ab von den Wänden.
Nichts mehr birgt sich im Schimmer der Stille.
Der Wandel ist lautlos, ohne die Lust eines Schreies.
Im Herzen trocknen Meere aus,
Kontinente wachsen, Sterne fallen.
Still alles, still, als sei kein Laut mehr lebendig.
Im Herzen mischen sich neue Gewalten.
Jähe Kräfte, ungeformt, frei.
Aus dem Schutt der alten Städte kochend.
Lautlos, ohne die Lust eines Schreies der Wandel.
Der stumme Schmerz um das Wachsen.
Im Herzen mischen sich neue Gewalten.
Rechte Tafel: Lichtsturz

DUNKLE NACHT

Das Licht der Sterne ist verschüttet,
der Mond in Feigheit eingemauert.
Die Milch ferner Tage in Krügen
der Umnachtung bewahrt. Keiner zählt
die Stufen hinab zu ihren Kellern.
Dunkelheit ohne Spuren.
Keiner ging hier noch, im Samtland
jungfräulichen Todes. Unbefleckt
die Gewalten, weglos der Schmerz.
In die Schritte ist Fallen geschmiedet,
in die Mühen Stillstand.
Nur geschlossene Augen sehen hier.
Hinter unsichtbaren Bergen
regen sich Lichter.